

schon wieder einige auf der anderen Seite hervor. Dieses Spiel wiederholte sich ein paarmal, bis der Sperber „entnervt“ den

Hundestall verließ und sich auf einem Holzstoß niederließ.

Friedhelm Jochums, Kapellenweg 8, 8021 Icking

### Schwanzmißbildung bei einem Grünspecht *Picus viridis*

Der interessierte und aufmerksame Tierpräparator kann manchmal erstaunliche Feststellungen machen: So erhielt ich einen Grünspecht (♀), der am 9.11.1990 auf der Straße bei Wölchingen, Kr. Tauberbischofsheim, Nordbaden, gefunden wurde, dem die linke Schwanzhälfte fehlte. Wie beim Abbalgen sichtbar wurde, war das entsprechende Federbildungsgewebe (Träger der Stütz- und Steuerfedern) überhaupt nicht vorhanden! Die andere Schwanzhälfte war normal entwickelt und wies fünf Stützfedern auf.

Einen wohl noch größeren Gewebsdefekt dürfte die völlig schwanzlose Rabenkrähe *Corvus corone* haben, die seit mindestens fünf Jahren auf dem Gelände der Zoologischen Staatssammlung (und Umgebung) in München lebt (REICHOLF in Orn. Mitt. 39, 1987: 232).

Ursache solcher Defekte sind in aller Regel Verletzungen des Federbildungsgewebes.

Alfons Förstel, Ludwigstraße 42, 8550 Forchheim

### Adulte Ringschnabelmöwe *Larus delawarensis* auf dem Olympiasee in München

Am Vormittag des 24. Februars 1991 rief Dr. Alan RENDALL an, auf dem Olympiasee im Nordwestsektor Münchens halte sich eine ad. Ringschnabelmöwe (*Larus delawarensis*) auf. Bis zum Mittelabschnitt des dreigeteilten, künstlichen Gewässers brauche ich zu Fuß von unserem Haus aus rund 20 Minuten. Nach Ablauf dieser Zeit kam ich gegenüber der Fontänenanlage an. Auf der festen Eisdecke saßen in der dort verweilenden Lachmöwenschar (*Larus ridibundus*) zwei Sturmmöwen (*Larus canus*), eine juv., die andere immat., letztere mit nahe der Spitze dunklem Schnabelring. Sie flog nach Osten ab, bevor RENDALL eintraf, dem ich meine Zweifel an seiner Delawarenmöwe vortrug. Er blieb sich aber seiner Sache sicher, aus gutem Grund, wie sich so-

fort zeigte, und führte mich nach Osten zu einer Stelle an der Kaskade, wo er Minuten vorher den *Larus delawarensis* nochmals erkannt hatte. Etwa im selben Augenblick sahen wir unter vielen Lach- und etwa zehn, meist immat. Sturmmöwen die gesuchte adulte Ringschnabelmöwe ruhen. Im Vergleich mit den Sturmmöwen war sie so gleich zu erkennen: Schnabel wesentlich dicker und hakiger, sutermiales Band kontrastreich schwarz breit über beide Schnabelhälften, Auge hell mit rotem Lidrand, an die Silbermöwe (*Larus argentatus*) erinnernd, auch wegen der flachen Stirne. Die Delawarenmöwe wechselte nochmals, weiter nach Osten fliegend, ihren Platz, wo wir sie mit Hilfe von RENDALLS Fernrohr wieder ansprachen, bevor sie uns entschwand.



Am folgenden Montag, 25.2.1991, versuchte ich RENDALLS Rat zu befolgen. Zu dritt (meine Frau und Gerlinde KURZ) rückten wir mit zwei Rucksäcken voller Optik aus, um womöglich Fotobelege der Rarität zu erhalten. Wir suchten den immer noch, trotz  $+ 14^{\circ}\text{C}$  Lufttemperatur, mit tragfähigem Eis bedeckten Olympiasee vom Parkplatz westwärts ab. Diesmal lag sie schlafend auf dem Bauch, unter vielen Lach- und mehreren Sturmmöwen, nahe der Springbrunnenanlage, wo ich ihr gestern vergeblich nachgespürt hatte. Obwohl sie den Schnabel weggesteckt und die Augen meist geschlossen hatte, fand Frau KURZ den halb verdeckten Vogel aus der Schar von Gattungsgenossen heraus, als er blinzelte und die schwefelgelbe Iris zeigte. Das Spiegelteleskop (80- bis 130fach vergrößernd) hat sich wieder einmal als rettend erwiesen. Später stand der Vogel auf und dämpfte etwas unsere Freude am Anblick: Der Möwe fehlte der linke Fuß bis zur Hälfte des Laufs (Tarsometatarsus). Sie kratzte sich mehr-

fach mit dem Stummel hinter dem Kopf. Die inzwischen eingehend nachgelesenen Merkmale von *delawarensis* waren jetzt vollständig kontrollierbar, auch die grauen, dünn verteilten Längsflecken auf dem Scheitel des Ruhekleides (= Winterkleides) und der rein weiße Schwanz des adulten Tieres. Das Bein hatte nur einen Anflug von Gelb. Die Tropfen des Kopfgefieders lassen sich auf den später geglückten Dias allerdings kaum erkennen. Auch für mein Teleobjektiv (400 mm Brennweite) war die Möwe anfangs zu weit entfernt. Sie flog später auf einen Grashügel (gegenüber dem Olympiaturm). Hier aber marschierten Graugänse unbeirrt auf sie zu, so daß sie geängstigt auf den See hinausflog, als ich gerade nach einem eiligen, ersten Schnappschuß die Blende zu korrigieren begann. Der Abstand der Möwe zu uns hatte sich nun vergrößert, ermöglichte aber noch ausreichende Dokumentationen. Die Ringschnabelmöwe hielt sich friedlich und stumm unter oder wenigstens nahe bei den

Lach- und Sturmmöwen, ohne anzugreifen oder angegriffen zu werden. Ihre Fluchtdistanz war kaum größer als bei den anderen *Larus*-Arten, die hier mehr oder weniger futterzahm sind.

Auch am Dienstag, 26.2.1991, fand ich die *delawarensis* an zwei Stellen des mittleren Olympiasees. Es gelang mir aber, trotz anhaltend günstiger Licht- und Wetterverhältnisse, kein brauchbares Bild mehr. Sie flog diesmal vor den sie umgebenden Lachmöwen ab, wenn ich mich näherte. Am Mittwoch (27.2.) und Donnerstag (28.2.) suchte ich sie erfolglos; auch die Zahl der anderen Möwen hatte sich stark verringert. Offenbar hatte der Heimzug der Möwen (und Saatkrähen) begonnen, die Räumung der Winterquartiere. Am letzten Februartag waren mittags nur noch wenig über hundert Lach- und eine (ad.) Sturmmöwe am Olympiasee. Auch die Gewässer um das nahe Schloß Nymphenburg, wo ich am Freitag (1.3.1991) wohl tausend Lachmöwen

musterte, wiesen sonst lediglich zwei (ad.) Sturmmöwen auf, keine anderen Lariden.

Einfühlsamer und genauer als sonstwo in der deutschsprachigen Literatur ist die Ringschnabelmöwe im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (8/I p. 425 ff.) beschrieben. Obwohl ich sie im Juni 1962 und April 1984 in den USA oft beobachtet habe, fiel mir erst jetzt auf, wie sehr der Altvogel durch sein Kopfprofil und den stechenden Blick an eine verkleinerte Silbermöwe erinnert, mit der Sturmmöwe aber weniger gemein hat, als man glaubt. In ihrer Heimat hat sich die Delawarenmöwe an den großen Seen explosionsartig vermehrt. Gleichzeitig tritt sie in Europa weit häufiger auf als vor zehn Jahren. Seit 1987 gilt sie auf den Britischen Inseln nicht mehr als Rarität. Ihre Zahl gipfelt dort im März (DYMOND u. a.). Selbst in Polen wurde sie schon dreimal festgestellt, April 1984, Februar 1985 und Juni 1987. Es ist also eher zu verwundern, daß dies in Bayern erst jetzt geschah.

### Literatur

- DYMOND, J. N., P. A. FRASER and S. J. M. GANTLETT (1989): Rare Birds in Britain and Ireland. Poyser, Calton
- GLUTZ von BLOTZHEIM Hrsg. (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/I, Akad. Verlagsges., Wiesbaden
- GRANT, P. J. (1982): Gulls, a Guide to identification. Poyser, Calton

- HARRIS, A., L. TUCKER and K. VINICOMBE (1989): Bird Identification. Macmillan, London
- TOMIALOJC, L. (1990): Ptaki Polski (The birds of Poland). Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa

Dr. Walter Wüst,  
Hohenlohestraße 61, 8000 München 19

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [30\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Walter

Artikel/Article: [Adulte Ringschnabelmöwe \*Larus delawarensis\* auf dem Olympiasee in München 92-94](#)